

Namaste Seelisberg

Ein Film von Felice Zenoni



namaste-seelisberg.ch

Kamera & Ton FRANK MESSMER, RETO INDERGAND Schnitt & Farbkorrektur THOMAS ENZ Filmgrafik ALISA FÄH, DOMINIC RÜEGG Tongestaltung RAMÓN ORZA Filmmusik LIVIO BALDELLI Erzählerin NAOMI SECKLEMAN

Mitwirkende ANTON ACHERMANN, ERICH AMSTAD, LUKAS BÖHLER, RUDI BRIEL, JUDITH DURRER, FELIX KÄGI, DR. BEVAN MORRIS, CHRISTOPH NÄPFLIN, ROBIN NEUHAUS, MARIA UND OTTO ODERMATT, JOSEF RITLER, SUSAN SHUMSKY, HUGO STAMM, LUIGI ZEZZI, THOMAS ZIEGLER, HERMANN ZWYSSIG
Produktionsleitung MARTINA EGI Produzentin IRIS KAPPELER



und



präsentieren

Namaste Seelisberg

Ein Film von Felice Zenoni

Schweiz 2026, 94 Minuten

Ton: 5.1 Surround Mix, Format: Cine 2K 17:9

Verleih

Filmcoopi Zürich

www.filmcoopi.ch, info@filmcoopi.ch

Medienbetreuung

Annina Zuberbühler, Filmcoopi Zürich

az@filmcoopi.ch, 044 448 44 29

Synopsis & Mediennotiz

Direkt oberhalb der Rütli-Wiese, hoch über dem Vierwaldstättersee, liegt das idyllische Seelisberg. 1971 nimmt der indische Guru Maharishi Mahesh Yogi das Dorf samt zwei geschichtsträchtigen Hotelanlagen für sich und seine als Sekte verschriene Bewegung in Beschlag. Die Einheimischen laufen Sturm, bitten selbst den Bundesrat um Hilfe. Vergeblich. Seelisberg wird zum Hauptquartier der «Transzendentalen Meditations-Bewegung» (TM), welcher Prominente wie The Beatles, Mia Farrow oder David Lynch folgen. Bald ist der Culture Clash im Urner Alpendyrr für niemanden mehr zu übersehen – zu Tausenden pilgern Anhänger:innen des gewieften, finanziertigen Gurus nach Seelisberg. Heute, 55 Jahre später, steht das Dorf erneut vor einem tiefgreifenden Wandel: 2026 verlässt die Bewegung Seelisberg. Die historischen Hotelanlagen wurden verkauft. Ein Schweizer Immobilienunternehmen plant, die ikonischen Gebäude im Rahmen eines 200 Millionen-Franken-Projekts zu restaurieren und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der renommierte Schweizer Regisseur Felice Zenoni taucht in «Namaste Seelisberg» tief in die Ereignisse ein, die das Bergdorf weit über die Schweiz hinaus bekannt machten. Er beleuchtet den Kulturkonflikt rund um die TM-Bewegung aus verschiedenen Perspektiven. Zu Wort kommen die lokale Bevölkerung wie auch Anhänger:innen und ehemalige Mitarbeitende des Gurus. In Kombination mit beeindruckenden Landschaftsaufnahmen und verblüffendem, teils erstmals veröffentlichtem Archivmaterial entsteht ein vielschichtiges Bild eines Konflikts zwischen Tradition und Zeitgeist mit universellem Charakter. Eine feinsinnige, bildstarke, bewegende Dokumentarfilmparle.

Inhalt ausführlich

Direkt über der Rütli-Wiese, hoch über dem Vierwaldstättersee, liegt das idyllische Seelisberg. Als 1971 ein indisches Guru das Dorf samt den historischen Hotelanlagen Sonnenberg und Kulm für sich und seine als Sekte verschriene Bewegung entdeckte, löste dies bei den Einheimischen einen Sturm der Entrüstung aus. Selbst den Bundesrat baten die Seelisberger um Hilfe – vergeblich. Der gewiefte, finanzkräftige Maharishi Mahesh Yogi (1918 - 2008) verlegte die Zentrale seiner «Transzendentalen Meditations-Bewegung» (TM) in das damals 500 Einwohner zählende Dorf. Prominente wie The Beatles, Donovan, Oprah Winfrey und David Lynch folgten seiner Lehre und verschafften ihm weltweite Bekanntheit. In den 1970er-Jahren pilgerten Tausende von Anhängerinnen und Anhängern aus aller Welt zum Guru nach Seelisberg. So nahm die Culture-Clash-Geschichte ihren Lauf, in welcher der fernöstliche Zeitgeist auf die konservativen, katholischen Traditionen eines Schweizer Bergdorfs traf.

Nun, nach 55 Jahren, wird sich das Dorf bald wieder grundlegend verändern. Die Transzendentale Meditationsbewegung, die als Stiftung organisiert ist, hat die Grandhotels Sonnenberg und Kulm verkauft und verlässt Seelisberg 2026. Ein 200-Millionen-Franken-Bauprojekt ist in Planung und hat erste Hürden genommen. Wie Anfang der 1970er-Jahre steht das Dorf erneut an einem Scheideweg, der diesmal von vielen Einheimischen als Chance wahrgenommen wird. Das Projekt des Schweizer Immobilienunternehmens Halter sieht vor, die beiden Wahrzeichen zu restaurieren. Um das ambitionierte Vorhaben rentabel zu gestalten, wird eine Quersubventionierung durch den Neubau von über hundert Wohnungen notwendig sein.

«Namaste Seelisberg» taucht tief in die Ereignisse ein, die das Bergdorf über die Schweiz hinaus bekannt machten. Der Dokumentarfilm des Urner Filmautors Felice Zenoni beleuchtet den Kulturkonflikt rund um die TM-Bewegung aus verschiedenen Perspektiven. Zeitzeuginnen und Zeitzeugen – darunter die lokale Bevölkerung, Schweizer Anhänger und eine Amerikanerin aus Maharis innerem Kreis, die sich mittlerweile von der Bewegung distanziert hat – kommen zu Wort. Sektenexperte Hugo Stamm, der die Präsenz des Gurus in Seelisberg journalistisch begleitet hat, gibt fundierte Einblicke in die Ereignisse. Der Film nutzt Archivmaterial aus über dreissig Archiven, darunter bisher unbekannte Aufnahmen der Beatles mit Maharishi in Indien.

Es entsteht ein vielschichtiges Bild eines universellen Konflikts zwischen Tradition und globalem Zeitgeist, der weit über Seelisberg hinausweist. Am Beispiel von Seelisberg zeigt sich, dass sich Konflikte dieser Art überall auf der Welt abspielen könnten.

Die kraftvolle Filmmusik von Livio Baldelli und die bildstarken Landschaftsaufnahmen der Urner Bergwelt (Kamera: Frank Messmer, Reto Indergand) verleihen der Geschichte zusätzlichen Schwung und machen sie zu einem Seh- und Hörvergnügen.

Interview mit dem Autor/Regisseur Felice Zenoni

Was hat Sie dazu bewogen, sich dem Thema Maharishi Mahesh Yogi und der «Transzendentalen Meditations-Bewegung» (TM) in Seelisberg filmisch zu widmen?

Der Ursprung, oder besser gesagt die Saat, liegt in meiner Kindheit. Wie bei vielen Familien aus dem Urner Talboden führte der Sonntagsspaziergang oft den steilen Weg von Bauen hinauf nach Seelisberg. Mit etwa zehn Jahren prägte sich mir in den 1970er-Jahren das Bild von indischem gekleideten Menschen in Saris und Kurtas vor den Hotels Sonnenberg und Kulm ein. Als Filmemacher, der sich auf Urner Themen spezialisiert hat, stand die Geschichte der Yogis in Seelisberg schon länger auf meinem Wunschzettel. Zudem kündigten sich im Dorf Veränderungen in den Besitzverhältnissen an; ein idealer Zeitpunkt, um das Projekt in Angriff zu nehmen.



Ihr Film verbindet eine spirituelle Strömung mit einem konkreten Ort in der Schweiz. Wann war Ihnen klar: Diese Geschichte muss erzählt werden – und wie begann Ihre Recherche?

Die Geschichte entwickelt sich im Spannungsfeld zwischen katholischer Tradition und indischer Spiritualität in der Zentralschweiz der 1970er-Jahre – eine klassische Culture-Clash-Geschichte. Ich kann mir gut vorstellen, dass der Dokumentarfilm später als Grundlage für eine Fiktionalisierung dienen könnte.

Zunächst kontaktierte ich sowohl die Dorfbewohner als auch die TM-Leute. Sobald klar wurde, dass beide Seiten zur Mitwirkung bereit waren, begann ich mit Recherchen in verschiedenen Archiven und befragte Zeitzeugen. Mir war eine faktentreue, journalistische und bildstarke Herangehensweise wichtig, die zugleich eine gewisse Emotionalität vermittelt.

Wie verliefen Ihre ersten Kontakte mit den Einheimischen und den Leuten der TM-Bewegung?

Wer mit Schiff und Bahn nach Seelisberg reist, was für viele der direkteste Weg ist, trifft an der Bergstation nicht selten auf den Betriebsleiter der Treib-Seelisberg-Bahn. Christoph Näpflin weiß fast alles über Seelisberg. Er hat mich der Dorfgemeinschaft vorgestellt und stand mir rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Seite. Bei den Anhängern von Maharishi führten meine ersten Kontakte zu Felix

Kägi, dem internationalen Leiter der TM-Bewegung, sowie zu Maria und Otto Odermatt, die über vierzig Jahre lang die Akademie für Transzendentale Meditation (TM) in Seelisberg leiteten.



Felix Kägi

Gab es einen Moment während der Arbeit, der Ihre Perspektive auf das Thema grundlegend verändert hat?

Grundlegend würde ich nicht sagen. Wer sich über lange Zeit mit einem Stoff beschäftigt, entwickelt automatisch Verständnis für beide Seiten. Zu den Mitwirkenden baut man ein Vertrauensverhältnis auf, das einen persönlich bereichert, aber auch die Gefahr von zu viel Nähe in sich birgt. Als Filmmacher muss ich eine gewisse Distanz wahren, um der Geschichte gerecht zu werden. Man betrachtet die Dinge aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Schwarz-Weiss-Muster und Stereotype lösen sich auf oder ändern sich.

Wie sind Sie an das Archivmaterial gekommen – besonders jenes, das die frühen Jahre dokumentiert?

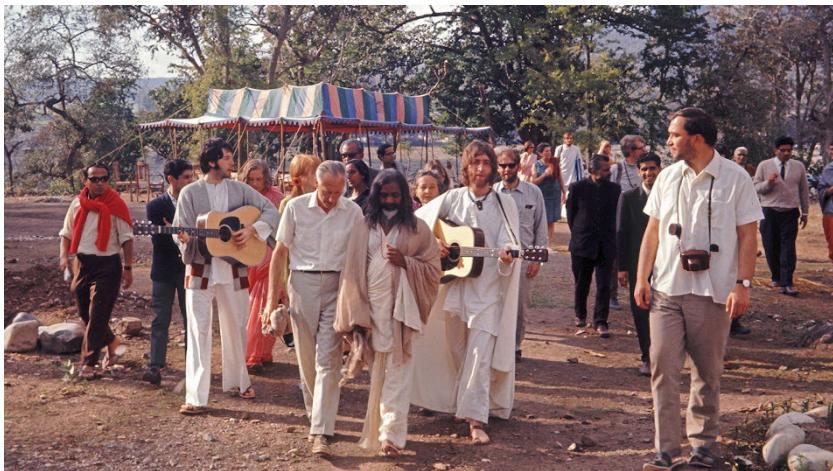
Für den Film nutzten wir weltweit über dreissig Archive. Ein besonderes Plus ist das Material, das von den TM-Leuten in Seelisberg gedreht wurde; es befindet sich inzwischen in einem Archiv in den Niederlanden. Ohne die Vermittlung von Felix Kägi hätten wir keinen Zugriff darauf gehabt. Auch Dokumente aus dem Staatsarchiv Uri, dem Staatsarchiv Aargau und dem Schweizerischen Bundesarchiv in Bern waren entscheidend dafür, zeitliche Abläufe zu rekonstruieren und Zusammenhänge zu erhellen. Diese Puzzleteile tragen zu einem möglichst akkurate Gesamtbild bei.

Wieviel Oral History steckt im Film? Und wie haben Sie die richtige Balance gefunden zwischen distanzierter Dokumentation und erzählerischer Nähe?

Wir hatten das Glück, viele ältere Zeitzeugen persönlich befragen zu können. Ich versuche, den Protagonisten – egal aus welcher Ecke sie kommen – mit Respekt zu begegnen. Es gibt diverse Filme über Maharishi und seine Bewegung. Die meisten davon sind entweder huldigend oder sie führen die TM-Anhänger mit ihren auf viele utopisch wirkenden Ideale vor und machen sie lächerlich. Ich hoffe, weder das eine noch das andere gemacht zu haben.

Maharishi war Medienprofi, zugleich eine charismatische Projektionsfläche. Wie ist es Ihnen gelungen, jenseits der Faszination auch die dunkleren Kapitel zu beleuchten?

Mit der Amerikanerin Susan Shumsky haben wir eine Protagonistin aus dem inneren Kreis der Bewegung gefunden. In den ersten Jahren war sie glühende Anhängerin von Maharishi; später distanzierte sie sich von der Bewegung und ging eigene Wege. Ihr Insiderwissen erhellt etliche der dunkleren Punkte rund um den Hype, den Maharishi mit seiner medialen Präsenz selbst befeuerte. Er nutzte geschickt die Publicity, die die Beatles brachten, als sie 1968 in seinem Ashram in Indien Transzendentale Meditation bei ihm lernten.



Die Beatles in Maharishis Ashram in Indien

Gab es Protagonistinnen oder Protagonisten, die sich dem Gespräch verweigert haben – und wie sind Sie mit allfälligen Lücken umgegangen?

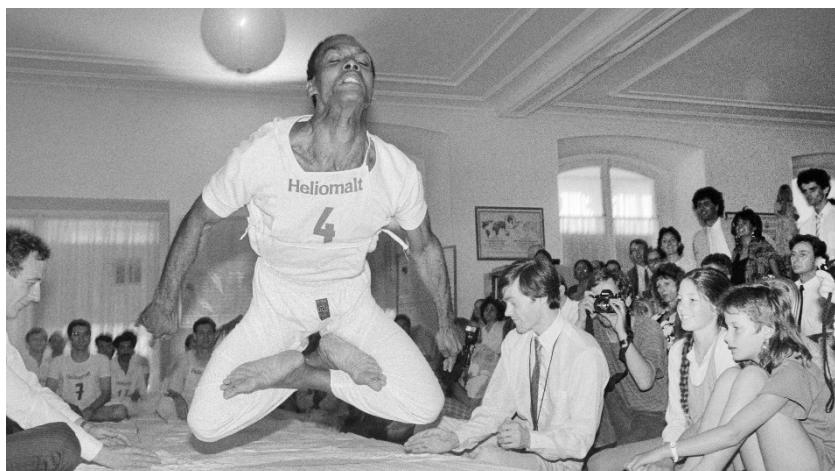
Nein, niemand hat sich geweigert. Eine Zeit lang haben wir uns auch überlegt, prominente TM-Anhänger wie etwa David Lynch anzufragen. Doch wir haben dann beschlossen, uns auf das Geschehen in Seelisberg zu konzentrieren. Bei diesem Entscheid spielten auch finanzielle Überlegungen eine Rolle, vor allem aber wollten wir das «Kapitel Seelisberg» möglichst facettenreich und fokussiert darstellen können.

Seelisberg ist ein Sehnsuchtsort – geografisch spektakulär, spirituell aufgeladen. Wie hat die Landschaft das filmische Narrativ beeinflusst?

Sehr stark. Die Landschaft ist eine Hauptprotagonistin. Ich setzte sie schon in den Vorgängernfilmen «Danoth – Der Teufelsmaler» (2015) und «Fedier – Urner Farbenvirutose» (2022) prominent ein. Wichtig ist mir dabei, die ausserhalb der Kantonsgrenze gängigen Uri-Klischees wie Stau am Gotthard oder Älpler-Romantik mit überraschendem Inhalt zu unterwandern. Ich gönne mir diesbezüglich etwas «sanfte Anarchie».

Wurde Seelisberg als Ort verändert durch diese Epoche? Spüren Sie bis heute Nachwirkungen?

Ich denke schon. Die Präsenz der TM-Bewegung hat die gesamtschweizerische Wahrnehmung Seelisbergs von den 1970er-Jahren bis heute stark geprägt. Viele kennen Seelisberg noch immer als das Dorf der fliegenden Yogis.



Fliegender Yogi

Inwiefern ist die Transzendentale Meditation für Sie heute mehr als nur eine Entspannungstechnik – hat sich Ihre Sicht durch die Filmarbeit verändert?

Ich hatte zu Beginn keine Ahnung, wie diese alte vedische Meditationstechnik funktioniert. Ich sehe es ähnlich wie John Lennon und Paul McCartney, die nach ihrem Aufenthalt in Indien ihre Erfahrungen mit TM in etwa so zusammenfassten: «Meditation ist gut, problematischer ist das Starsystem, das rund um Maharishi herrscht.» Das bringt es ziemlich gut auf den Punkt.

Maharishi wollte mit TM Weltfrieden stiften. Hatten Sie den Eindruck, dass die Bewegung diesen Anspruch ernsthaft verfolgt hat – oder war es letztlich eine Ideologie mit ökonomischer Struktur?
Ich glaube, es war und ist ein ehrliches Anliegen der Bewegung. Wie utopisch dieses Ziel ist, steht auf einem anderen Blatt. Ich hatte mehrfach den Eindruck, dass Maharishi mit ständig neuen Ideen und Aktionen Aufmerksamkeit erregen musste, um seine Anhänger bei Laune zu halten. Da lassen sich Parallelen zu heutigen Influencern, Welterklärern und Netz-Coaches ziehen. Im Film sagt eine Mitwirkende, die hohen Erwartungen, die sie an Maharishi stellten, seien gar nicht erfüllbar gewesen. Das war für mich ein Aha-Erlebnis. Beide Seiten stehen unter Druck und müssen liefern.

Es gibt Kritik, die TM mit autoritären Mechanismen vergleicht. Wie geht Ihr Film mit dieser Grauzone zwischen innerem Wachstum und Abhängigkeit um?

Ich hatte im Vorfeld des Films Kontakt mit dem Journalisten und Sektenexperten Hugo Stamm. Seine fundierten Sachkenntnisse waren beim Einstieg in die Thematik hilfreich. Im Verlauf der Recherchen stiessen wir auf eine «TalkTäglich»-Sendung von TeleZüri. In einem Streitgespräch kreuzten sich im Jahr 2007 Felix Kägi von der TM-Bewegung und Hugo Stamm die Klingen. Diese Trouvaille lag in einer Kiste in einer Lagerhalle im Kanton Aargau. Iris Kappeler, Produzentin des Films, schaffte es, dass sie

für unser Projekt gefunden und digitalisiert wurde. Der Sendungsausschnitt bot die Gelegenheit, Hugo Stamm auch vor der Kamera ins Spiel zu bringen und TM sowie autoritäre Mechanismen zu thematisieren.

Der Film erzählt nicht nur eine Geschichte, sondern auch von einer Bewegung, die sich über Jahrzehnte in viele Gesellschaftsschichten hineingegraben hat. Was sagt das über unsere Gegenwart aus?

Der Mensch sehnt sich nach einem harmonischen, friedvollen Leben und sucht dafür Zufluchtsorte, die Geborgenheit, Sicherheit und Antworten auf die zentralen Fragen des Menschseins bieten.

Glauben Sie, dass die spirituelle Suche im Westen heute andere Formen annimmt – oder laufen wir in denselben Kreisläufen wie damals in den Siebzigern?

Der Inhalt, die Botschaft bleibt meist ähnlich; lediglich die «Verpackung» und Distributionskanäle passen sich dem technischen Fortschritt und wechselnden Trends an.

Gibt es eine Szene im Film, die für Sie selbst zu einer Art Brennglas des ganzen Projekts wurde?

Es ist nicht eine einzelne Szene, sondern eine Person: der Hausmeister der Hotels Sonnenberg und Kulm. Hermann Zwyssigs Bodenständigkeit fungiert im Film als Bindeglied zwischen Seelisberg und der TM-Gemeinschaft.



Hermann Zwyssig

Was war der schwierigste Moment beim Drehen oder Schneiden?

Der schwierigste Moment lag vor dem Drehbeginn und der Postproduktion. Wir hatten Mühe, genügend finanzielle Unterstützung für das Projekt zu finden. Die Tatsache, dass die beiden grössten Filmförderstellen der Schweiz, das Bundesamt für Kultur (BAK) und die Zürcher Filmstiftung (ZFS), weder bei der Stoffentwicklung noch bei der Herstellung mittun mochten, stellten das ganze Team, allen voran die Produzentin, vor etliche Probleme. Auch ich hatte schlaflose Nächte. Umso erfreulicher und motivierender war das Interesse und Engagement in der Zentralschweiz,

insbesondere in Uri, von öffentlicher Hand und privaten Organisationen. Einmal mehr war auch unser Koproduzent SRF ein früher und verlässlicher Partner in diesem vierjährigen Projekt.

Und ganz persönlich gefragt: Haben Sie je selbst mit dem Gedanken gespielt, bei einer Meditation dabei zu sein?

Nein, den Zugang dazu habe ich nicht gefunden und auch nicht aktiv gesucht. Vielleicht bin ich einfach zu faul oder bequem. Andererseits denke ich, es gibt verschiedene Zugänge und Möglichkeiten zu meditativen Momenten. Musik, die Natur oder einfach Stille sind meine persönlichen Favoriten.

Die Fragen stellte Zeno Hammer

Mitwirkende (Auszug)

Raja Felix Kägi

Der Zürcher kam in den 1970er-Jahren zur Transzendentalen Meditation (TM) und wurde persönlicher Mitarbeiter des Gurus. Trägt den Titel Raja und gehört zum Führungsteam. Als internationaler Direktor der TM-Bewegung unterstützt er Tony Nader, den von Maharishi Mahesh Yogi (1918-2008) ernannten Nachfolger. In Seelisberg war er unter anderem für den Verkauf der Hotels Sonnenberg und Kulm zuständig.

Susan Shumsky

Wuchs in den USA in einer jüdischen Familie auf. Sie stiess während ihres Kunststudiums in Kalifornien in den 1960er-Jahren zur TM-Bewegung und folgte Maharishi nach Indien und später in die Schweiz. Gehörte zum inneren Kreis des Gurus und lebte etwa sechs Jahre lang im Hotel Sonnenberg in Seelisberg. Verfügt über Insiderwissen. Inzwischen hat sie die TM-Bewegung verlassen und steht ihr kritisch gegenüber. Shumsky lebt in den USA.

Maria und Otto Odermatt

Ausnahme unter den Einheimischen. Das Paar führte 45 Jahre lang die TM-Akademie Seelisberg. Der Verkauf der Hotels und der Rückzug der Yogis bringt für die beiden eine schwierige, persönliche Veränderung. Sie planen, in den Kanton Nidwalden zu ziehen und wollen weiterhin TM-Kurse anbieten.

Lukas Böhler

Der gebürtige Basler besuchte 1971 einen Meditationskurs auf Mallorca, wo er zum Vermittler zwischen Maharishi Mahesh Yogi und dem Urner Regierungsrat Raymund Gamma wurde. Später war Böhler persönlicher Chauffeur des Maharishi. Er praktiziert die Transzendentale Meditation (TM) bis heute. Er lebt in den Niederlanden und Deutschland.

Hugo Stamm

Als Sektenexperte des Tages-Anzeiger hat er die Präsenz der TM-Bewegung in Seelisberg jahrelang mit kritischen Artikeln begleitet. Der Journalist und Buchautor betreibt einen Sekten-Blog, der wöchentlich auf dem Newsportal Watson.ch erscheint.

Hermann Zwyssig

Sorgt als Hausmeister für den Unterhalt im Hotel Sonnenberg. Er ist einer der wenigen Lokalangestellten der TM-Bewegung. Nach dem Wegzug der Yogis will er seinen Ruhestand in Seelisberg geniessen.

Erich Amstad

Besitzer Hotel Bellevue Seelisberg 1974-2022. Wehrte sich mit anderen einheimischen Wirten gegen die Präsenz der Yogis. Sieht den Wegzug der Yogis als Chance und hofft für Seelisberg auf einen Imagewechsel.

Judith Durrer

Als Kind einer Seelisberger Bauernfamilie hat sie die Präsenz der Yogis im Dorffalltag von klein auf miterlebt. Von 2018 bis 2023 war sie Gemeindepräsidentin. Während des Verkaufsprozesses der Hotels Sonnenberg und Kulm setzte sie sich für die Interessen von Seelisberg ein.

Josef Ritler

Fotoreporter Blick 1964-2003, Journalisten-Legende. Hat für das Medienhaus Ringier wiederholt Anlässe und Aktivitäten der TM-Bewegung fotografiert.

Crew

Produktion	Mesch & Ugge AG
Autor/Regisseur	Felice Zenoni
Produzentin	Iris Kappeler
Produktionsleitung	Martina Egi
In Koproduktion mit	SRF, Schweizer Radio und Fernsehen
Kamera/Ton	Frank Messmer, Reto Indergand
Schnitt/Farbkorrektur	Thomas Enz
Filmgrafik	Alisa Fäh Dominic Rüegg
Filmmusik	Livio Baldelli
Tongestaltung, Sprachaufnahmen, Schlussmischung	Ramón Orza
Erzählerin	Naomi Seckleman
Grafik Plakat	Jasmin Zurfluh
Webdesign	Silvan Kappeler

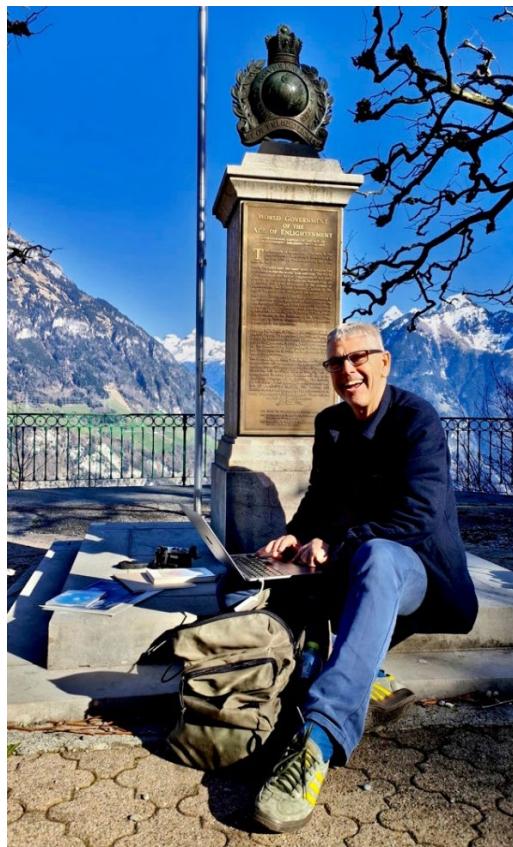
Technische Daten

Länge	94 Minuten
Ton	5.1 Surround Mix
Format	Cine 2K 17:9
Gedreht auf	Sony FX9 und FX3

Biografie Felice Zenoni

Felice Zenoni (*1964, CH) arbeitet seit 1985 im audiovisuellen Bereich. Über eine mehrjährige Tätigkeit als Radiojournalist und die Ausbildung am Medienausbildungszentrum MAZ kam der gebürtige Urner 1990 zum Schweizer Fernsehen. Nach der internen journalistischen Grundausbildung moderierte er im Tagesfernsehen (TAF) und realisierte zahlreiche Reportagen im Newsbereich. Für die Jugendredaktion produzierte er Filmbeiträge im fiktionalen Bereich, führte in diversen Studiosendungen Regie und war als Off-Sprecher im Einsatz. Seit 1999 arbeitet er ausschliesslich als Autor und Regisseur für die Firma Mesch & Ugge AG.

2002 realisierte er seinen ersten Dokumentarfilm für die SRG SSR «Charlie Chaplin – die Schweizer Jahre». Mit «O mein Papa» folgte im 2007 sein erster Kino-Dokumentarfilm, im Jahr 2015 mit «Danioth – Der Teufelsmaler» der zweite und im Jahr 2022 mit «Fedier – Urner Farbenvirtuose» der dritte. 2021 gewinnt er mit dem Dokumentarfilm und SRF-Koproduktion «Der Spitzel und die Chaoten» den Zürcher Fernsehpreis.



Die Produktionsfirma Mesch & Ugge AG

Die Mesch & Ugge AG ist als Film-Produktionsfirma 2002 mit einem nationalen Dokumentarfilm in vier Sprachen (D, F, I, E) für die SRG SSR an den Start gegangen: «Charlie Chaplin – die Schweizer Jahre».

Am Anfang war es die wage Idee einer thematischen Fokussierung, die sich aber rasch zum Markenzeichen entwickelte – national ausgerichtete Dokumentarfilme für die SRG: u.a. «Grock, König der Clowns», «Die Soldaten des Papstes – 500 Jahre Schweizergarde», «Yehudi Menuhin – die Schweizer Jahre», «Guisan – der General».

Die Kino-Leinwand war da nur die logische Erweiterung dieses Konzepts. 2003 mit «Jolly Roger», über die Schweizer Radiopiraten-Szenen, mit «O mein Papa» über den Erfolgskomponisten Paul Burkhard, mit „Barfuss nach Timbuktu“ über den Schweizer Pionier Ernst Aebi und dann 2015 mit «Danioth – Der Teufelsmaler» über den Künstler Heinrich Danioth sowie im Jahr 2022 «Fedier – Urner Farbenvirtuose». «Namaste Seelisberg» ist unser sechster Kino-Dokumentarfilm.

Die enge Zusammenarbeit mit der Filmcoopi hat 2005 begonnen, ist gefestigt und hat sich bewährt.

Iris Kappeler, Produzentin